

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Rhein und die Rheinlande**

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von Cöln bis ans Meer - erste Section

**Lange, Ludwig**

**Darmstadt, 1854**

Arnsberg.

[urn:nbn:de:bsz:31-54437](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54437)

und Pracht zu Tage, für die wir jedoch ebenso wenig eine Bürgschaft übernehmen, als für die Sage, daß Beleda an jenem furchtbaren, aber heiligen Schlunde, in dem es unheimlich flüstert und zischt, plätschert und rauscht, den Stimmen ihrer schlimmen Götter gelauscht und dann den Fragenden ihre Orakelsprüche durch einen Anverwandten habe verkünden lassen. Nach Tacitus wohnte die Prophetin auf einem hohen Thurme im Lande der Bruckerer und wurde, gleich einem höheren Wesen, verehrt (*Numinis loco habita*). Obwohl ihr aber zur Weisgabe ein Schiff das Klüßchen Lippe hinaufgezogen ward und sie sogar ein Bündniß zwischen den Denkeren und dem Volke der Colonia Agrippina schloß, so läßt sich dennoch der Ort, wo Beleda, den Augen der Menge entzogen, in der Einsamkeit die geheimnißvolle Gabe der Weissagung pflegte, ebenso wenig bestimmen, als das Wesen jener Gabe der altgermanischen Frauen selbst, und Belmede hat auf die Ehre, ihr seinen Namen zu verdanken, kaum größere Ansprüche, als der Feldberg, die höchste Kuppe des wäldergrünen Taunus.

Das Städtchen Eversberg mit den schönen Ruinen eines Schlosses der Grafen von Arnsberg zur Seite lassend, folgen wir der Landstraße nach dem Städtchen Meschede, welches meine Gewährsmänner als einen der schönsten Punkte des Süderlandes bezeichnen. Wie eine schmucke Dirne vor dem plätschernden Brunnen, steht die kleine Stadt am Ufer der Ruhr, die hier einen allerliebsten koketten Bogen macht, so blank und so rein, so hell und so freundlich, daß behauptet wird, Meschede sei ein Ort, in dem es schwer sein müsse, traurig zu sein. Für Schwermüthige gewiß eine willkommene Notiz! — Die Umgegend aber nennt Jedermann mit Recht eine paradiesische und wohl gerade darum erscheint sie fast über alle Beschreibung erhaben. Besonders schöne Punkte sind die Klause, die als eine reizende Wächterin an dunkler Fichtenwand über dem Städtchen sich erhebt, und das Gut Laar, welches mit seinen Garten- und Parkanlagen eine beneidenswerthe Besitzung des Grafen von Westphalen bildet.

An waldigen Höhen entlang und zwischen üppigen Auen strömt die Ruhr, von unzähligen Brücken überwölbt und von einer der schönsten Chaussees Deutschlands begleitet, von hier weiter durch ein immer malerisches und romantisches Thal nach der reizend gelegenen Stadt Arnsberg.

Arnsberg steigt auf einer Halbinsel, welche der Strom hier durch eine große Bogenwindung bildet, terrassenförmig an einem Bergeßhange empor, dessen breite Höhe die gewaltigen Trümmer der einst stattlichen

Burg der Grafen von Arnberg krönen. Im 12. Jahrhundert von diesem Geschlechte erbaut, durch die Kurfürsten Joseph Clemens und Clemens August von Köln erweitert und verschönert, soll der Rittersaal dieses Schlosses so großartig gewesen sein, daß ein vierspänniger Wagen bequem darin umwenden und er, was jährlich einmal geschah, zur Kirche umgewandelt, eine 6000 Personen starke Prozession ohne Gedränge aufnehmen konnte. Als der Herzog Ferdinand von Braunschweig im siebenjährigen Kriege dasselbe nach kurzer, aber heftiger Beschießung den Franzosen 1762 entriß, wurde das stattliche Gebäude der Zerstörung preisgegeben und sein Gestein zu öffentlichen Bauten verwandt, wie namentlich zu dem schönen Zuchtthaus (1783 - 1785), welches jetzt hauptsächlich nur als Regierungsgebäude dient. — Die malerische Ruine des Schlosses hat man durch Anlagen noch malerischer zu machen gesucht, und der überraschte Wanderer findet auf derselben unter schattigen Bäumen und Stauden nicht bloß eine wunderschöne Aussicht, sondern auch Erinnerungen, die er anderswo vergeblich sucht. Arnberg war nämlich der Hauptstz der Frei- oder Fehmgerichte Westphalens und im Burghofe des Schlosses, wo jetzt ein blühender Garten liegt, stand einst der Stuhl aller Stühle, dessen Freigraf sogar Kaiser und Könige zu richten wagte. Ehemals Mitglied der Hanse und Hauptstadt der reichsunmittelbaren Grafschaft gleiches Namens, die 1368 unter Gottfried durch Verkauf an Kurköln und 1802 als Entschädigung an Hessendarmstadt übergang, bildet Arnberg seit 1816 eine preussische Kreisstadt von 5000 Einwohnern. Die auf der Südspitze der vom Ruhrstrom umrauschten Halbinsel gelegene alte Abtei Weddinghausen soll nach der Sage ihren Namen dem kühnen Sachsenhelden Wittekind verdanken, von welchem alsbald wieder die Rede sein wird. Während die freundlichen Anlagen des Eichwäldchens oder Eichholzes, das sich terrassenförmig den Hang des Berges vom Fuße bis zur Höhe hinauzieht, uns den Genuß lieblicher Promenaden, von reizenden Lustwandlerinnen belebt, gewähren, haben wir in dem bekannten riesigen arnsberger Walde auch Gelegenheit, jene schauerliche Waldeinsamkeit zu genießen, wo unter hohen Buchen und Eichen nur der Köhler seine Netze schürt und nur zuweilen das Laub der Pfade unter den Dritten einer braungelben Zigeunergestalt aufrauschet.

Ein Bild der zartesten Lieblichkeit, von dessen Hauch man sich wundermild angeweht fühlt, entfaltet das Ruhrthal bei dem Frauenstift Fronenberg mit seiner höchst malerisch liegenden Kirche, den nett

und sittfam dreinblickenden Wohnungen und Gärten seiner Kanonissinnen und seinen sanftgrünen Wiesen, die, von einer zahllosen Heerde belebt, von Ferne einem Esenthale nicht unähnlich erscheinen. — Unterhalb dieses Ortes mündet die Sönnne in unseren Fluß, deren merkwürdiges Thal in dem angeführten „Westphalen“ so anziehend geschildert wird, daß wir bedauern müssen, dieses und andere Seitenthäler der Ruhr, ganz besonders aber das reizende Thal der Lenne, als unserem Ziele zu ferne, nicht weiter an der Hand jenes trefflichen Buches verfolgen zu können. Indessen ist es uns doch vergönnt, von der Ruine Hohensyburg einen Blick in dieses sogenannte „Paradies Westphalens“ zu werfen und das Auge an den Zaubern zu weiden, welche die Ufer jenes Flüsschens schmücken, das, wie es dort heißt, für die Ruhr ist, was die Aar für den Rhein, — ihre wildeste und ungezogenste, aber auch ihre schönste Tochter, das Kind ihrer blühendsten Tage.

Geliegen auf dem Rücken einer jähen Bergwand, da, wo die Lenne sich aus einem weiten Wiesenthale in die Ruhr stürzt, nachdem diese eben den alten Reichshof Westhofen begrüßt hat, bildete die uralte Sachsenburg **Hohensyburg**, deren Benennung man den stolzen Namen „Siegesburg“ zu Grunde legt, den Mittelpunkt jener Reihe von Befestigungen, welche der kühne Sachsenherzog Wittekind so tapfer gegen Karl den Großen vertheidigte. „Hilli kroti Wodana, ily ost un osten panna Wittikin, ok stelta of ten aiskena Carlavi, ten slakten ena! It gif ti in aur un tou scapa un tat rose, ik slacte ti all fanka up tinem iliken artis-perfo!“\*) Dieses berühmte Schlachtgebet jenes freiheitsliebenden Volkes erklang wohl auch hier von Fels zu Fels, von Höhe zu Höhe, bevor dasselbe die blutige Streitart schwang, die Rechte der Natur zu vertheidigen. Aber stärker, als diese Bitte und dieses Gelübde war der Verrath eines Bauern, durch den die Siegesburg fiel und mit ihr Wodans Altäre. Ein Bauer brachte, wie die Sage erzählt, längere Zeit Nahrungsmittel auf heimlichem Pfade in die belagerte Burg. Dadurch erwarb er sich das Vertrauen ihrer Mannschaft und so gelang es ihm, das Wasserrad, wodurch dieselbe ihr Wasser zog, zu zerstören. Wittekind mußte sich aus Noth ergeben und taufen lassen, der Bauer aber wurde für seine That mit dem Adel belohnt, der Stammvater der Familie von Syburg, die

\*) „Heiliger großer Wodan, hilf uns und unserem Bannerheern Wittekind, auch den Unterfeldheern gegen den abscheulichen Karl, unseren Todtschläger! Ich gebe dir einen Luerchsen und zwei Schwab und den Raub, ich schlachte dir alle Gefangenen auf deinem ö. Harzberg.“